

Alkoholexzesse in Schüpfheim

Der Sonderbundkrieg 1847: Das Ziel der eidgenössischen Truppen war Luzern, doch die Leidtragenden waren vor allem die Wirte in Schüpfheim.

Sebastian Löttscher notierte: «Spezielle Übersicht der Entschädigung des Sebt. Löttscher's selg. Erben Kreuzwirthen Schüpfheim von der unterm 23. Novembre (Mittag 12 Uhr bis NachMittag drei Uhr) durchgezogene Colonne Ochsenbein (Berner Reserve).» Ihn hatte es in der kurzen und heftigen Schlacht im November 1847 in Schüpfheim hart getroffen:

- 16 Säume weisse Weine Clairette u. Waadtländer die Maas im Durchschnitt zu 10 Batzen: Fr 1600.-
- 6 Säume rothe Weine: Roussillon u. Tavel, die Maas à 10 bz. Fr 600.- ...
Fein säuberlich bezifferte der Wirt den entstandenen Schaden. Weine, Most, Fleisch, Geschirr, Kleider, aber auch:
- 4 Offizier- + 4 Dragoner-Pferde gefüttert Fr 5.-
- Die Scheune, welche abgebrannt Fr 550.-

Und so weiter und so fort. «Summa Totale: Fr. 5029.23». Immerhin gehörte Löttscher zur «Classis I: Vermöglich». Den Umständen noch schlechter («Classis II: Wenig Bemittelte») erging es Anton Röögli, Wirt beim Adler: 4450 Franken Schaden. Margräfer Wein, Watländerwein, Krisiwasser, Löggör, Most... Unmengen von Alkohol haben die eidgenössischen Truppen beim Durchmarsch in seinem Gasthaus vernichtet – getrunken und ausgeleert. Dem Rössliwirt (Fr. 2269.85), dem Metzger Krummenacher (Fr. 3940.50) oder dem Käster Studer (Fr. 3924) wiederfuhr Ähnliches wenn nicht noch Schlimmeres. Was auch auf die fast hundert gemeldeten Fälle der «Classis III: Arme» zutrifft. Allen voran das Capuzinerkloster: «für Schaden und Entwendung»: 3000 Franken. Oder Katharina Scherer, Bärnimätteli, mit 32 Franken Schaden: 5 neue weisse Hemden, 3 Schürzen, 5 Paar Strümpfe usw. Zum Vergleich: Ein männlicher Angestellter verdiente dazumal durchschnittlich 5 Franken in der Woche – Frauen noch weniger.

Der letzte Krieg auf Schweizer Boden. 1847 war Sonderbundkrieg, der Konflikt zwischen konservativer und liberaler Schweiz. 27 Tage lang bloss und der letzte Krieg auf Schweizer Boden. Die eidgenössischen Truppen unter General Guillaume-Henri Dufour hatten den Kanton Freiburg bereits bekehrt, es folgte die Hochburg des Sonderbundes, die Innerschweiz. Am 22. November begann der Angriff auf Luzern. Ulrich Ochsenbein, Regierungspräsident von Bern, stiess mit seinen knapp 6000 Mann über das Entlebuch vor. Die 3000 Soldaten des Entlebucher Landsturms leisteten kaum Widerstand, und als ihnen auch noch die Munition ausgegang, wurde Schüpfheim am 23. November um die Mittagszeit eingenommen. Am 24. kapitulierte Luzern und in der Folge die restlichen Innerschweizer Kantone. In Schüpfheim folgten beispiellose Plünderungen und Brandstiftung. Dem Befehl Dufours nach humanem Verhalten gegenüber dem Feind wurde grösstenteils Folge geleistet, dafür wurde umso konsequenter gegen Gebäude und Einrichtungen vorgegangen. Andere Anordnungen des Generals («achtet die Kirchen» und «zerstört nichts ohne Not, verschleudert nichts, mit einem Wort, betragt Euch so, dass ihr Euch Achtung erwerbet») wurden in Schüpfheim krass missachtet.

Die Soldaten fielen über alles Ess- und Trinkbare her, wüteten sogar in den Zellen der Kirchen, zerschnitten und verbrannten Messgewänder und stahlen, was ihnen in die Hände fiel – von Rosenkränzen über Bücher und Mönchskutten bis zu den Unterhosen eines Klosterknechts. Selbst die Kanonen machten vor der Pfarrkirche nicht Halt, wo noch heute eine Kugel eingemauert ist – und an der Pforte der Klosterkirche findet man Kerben von Beilschlägen. Ein nach dem Krieg erstelltes Verzeichnis gibt detailliert Auskunft über Entwendungen und Beschädigungen: Kleider, Schuhe, Handschuhe, Tücher, Schirme, Küchenutensilien, Schmuck, Lebensmittel, Heu, Hafer und sogar eine Klarinette, zwei Violinen, ein Violoncello,

eine Trompete, eine Posaune und ein Fagott. Beim Gefecht in Schüpfheim kamen zwölf Personen um, elf wurden verwundet – ebenfalls alle in Listen festgehalten. Es entstand über 50 000 Franken Schaden – umgerechnet auf heute: mehrere hunderttausend Franken.

Nichts blieb verschont. Der Berner Soldat Niklaus Christen berichtete auf dem Rückweg durch das Entlebuch: «Bei den Dörfern Schüpfheim und Escholzmatt vorüberziehend, gewahrten wir an ihnen mit Entsetzen die Gräuel des Krieges, indem diese zwei, durch Misshandlungen gefangener Freischäärlar früher bekannt gewordenen Raubstätten von den Reservetruppen so zugerichtet waren, dass kein einziges Haus, ja selbst kein Zimmer verschont geblieben ist, sondern Alles auf das Kläglichste zetrümmert aussah (...). Was an Lebensmitteln vorrätig war, wurde entweder auf die Bagagewägen gepackt, oder an Ort und Stelle vernichtet. In den Kellern flossen Wein und Most durcheinander auf dem Boden herum.»

Wie auch bei heutigen Raufereien war der massgebliche Grund für diese beispiellosen Brandstiftungen, Räubereien und Zerstörungen der Alkohol. In Schüpfheim verschwanden innert eines Tages 13000 Liter Wein, 1400 Liter Spirituosen und 1330 Liter Most. Natürlich wurde viel verschüttet und mutwillig ausgeleert, dennoch wurde beträchtlich viel gesoffen. Alleine im Kreuz (Löttscher) verschwanden 2400 Liter Weisswein, 900 Liter Rotwein und 300 Liter Branntwein. Aber auch Rache, als Revanche für die Freischarenzüge, spielte mit. In der Berner Presse waren vor dem eidgenössischen Feldzug die «grausamsten Luzerner Landstürmer» publiziert. Und Soldat Niklaus Christen sagte: «Solches Unglück musste aber nothwendig über sie kommen; denn sie verdienten es im höchsten Grad, und die Stunde der Rache blieb nie aus.» Als Trost für die Geschädigten blieb nicht mal der Alkohol.

Text: Jonas Wylder; Illustration: Peter Scheidegger

600 Jahre Archiv: Das Stadt- und das Staatsarchiv Luzern feiern 2009 gemeinsam ihren 600. Geburtstag. Das städtische Ratsprotokoll erwähnt im Jahr 1409 zum ersten Mal ein Archiv. Die Archive von Stadt und Kanton bewahren vor allem Verwaltungsschriften auf, aber auch private Archive, etwa von Firmen und Vereinen. Sie bilden einen wesentlichen, einzigartigen Teil der kollektiven Erinnerung der Luzernerinnen und Luzerner.

